

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste.**

Nr. 49

Dienstag, den 25. April 1911

47. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 21. April. Wegen Verletzung der Wehrpflicht wurden 40 junge Leute zu je 400 Mk. Geldstrafe ev. 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Von den Angeklagten war keiner zur Verhandlung erschienen; die meisten sind nach Amerika ausgewandert.

Stuttgart, 21. April. Einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Selbsthilfe hat die Schreinerzunft Stuttgart dadurch unternommen, daß sie ihre Mitglieder zum erstenmal zu einem erfolgreichen, wöchentlichen Übungskurs in der Herstellung von Kostenvoranschlägen von Möbel- und Bauwerkerearbeiten eingeladen hat. Es besteht die Absicht, diese von Robert Bücheler mit Unterstützung einiger erfahrener Meister des Handwerks geleiteten Kurse zu wiederholen; auch soll der gesunde Gedanke, auf diese Weise allmählich den Auswüchsen des Submissionswesens entgegenzutreten, bereits in anderen Handwerkerkreisen Aufnahme gefunden haben.

Ueber das Projekt der Wasserversorgung vom Donauried bei Langenau, bei dem außer Stuttgart noch die Oberämter Heidenheim, Alen, Gmünd, Welzheim, Schorndorf, Wailingen, Cannstatt, Eßlingen und Ludwigsburg in Betracht kommen, veröffentlicht in der letzten Nummer der „Bauzeitung“ der Vorstand des Bauamts der Stuttgarter Wasserwerke, Bauinspektor Kiegel, einen längeren Artikel, aus dem hervorgeht, daß das Langenauer Projekt nicht empfehlenswert sei.

Hiezu schreibt der „Schw. N.“ u. a.: Wir halten es für ratsam, zur Zeit von einer weiteren Erörterung des Langenauer Wasserversorgungsprojektes abzusehen, obwohl verschiedene Angaben in dem genannten Artikel mit den Tatsachen in offenem Widerspruch zu stehen scheinen. Bekanntermaßen hat die Stadt Stuttgart 4 Sachverständige aufgestellt, die sie in dieser Sache beraten sollen und von denen die zwei auswärtigen — die Berliner Beyschlag und Leppla — mündlich ihr Gutachten am 27. März vor dem Gemeinderat und Bürgerausschuß erstattet haben. Diesem Gutachten sind die einheimischen Sachverständigen — Sauer und Fraas — insbesondere der letztere scharf entgegengetreten, sowohl in Beziehung auf die Art der Behandlung der Sache, als namentlich was die Beurteilung der unbestrittenen sehr günstigen bisherigen Untersuchungsergebnisse betraf. Wir möchten daher das schriftliche Gutachten dieser 4 Sachverständigen abwarten, das freilich nach den bisherigen Vorgängen kein einseitliches sein dürfte. Wenn das oder die Gutachten vorliegen, werden sich daher noch weitere Beratungen anschließen müssen. Hiezu hat in richtiger Erkenntnis der Sachlage der Gemeinderat schon den ersten Schritt unternommen, indem er beschloß, den Staatstechniker für das öffentliche Wasserversorgungswesen um einen Vortrag in der Sache zu ersuchen; weitere Vorträge werden wohl folgen.

Der Oberamtsbezirk Spaichingen ist bis jetzt mit Ausnahme von Aldingen von der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben. In Aldingen ist die Seuche erstmals am 13. März ausgebrochen. Veterinärarzt Lippus, der jetzt über seine Bekämpfungsart der Seuche berichtet, verabreichte den erkrankten, sowie den nichterkrankten Tieren im Wasser gelöstes chlorsaures Kali, worauf schon am nächsten Tage bei den erkrankten Tieren Besserung eintrat. Die anderen Tiere blieben alle gesund und von Nachkrankheiten verschont. Am 6. April wurden zwei weitere Gehöfte betroffen, am 7. April ein drittes. In allen diesen Gehöften, zu denen noch zwei weitere hinzukamen, war der Erfolg des Mittels vorzüglich. In einem großen Umkreis der ver-

seuchten Gehöfte wurde chlorsaures Kali als Vorbeugungsmittel bis jetzt mit Erfolg angewandt.

Bad Teinach, 21. April. In einem unbewachten Augenblick ist das 3 Jahre alte Kind des Wagnermeisters Ursig in die Teinach gefallen und ertrunken.

Konstanz, 19. April. Die neuen Steuern werden an den deutsch-schweizerischen Grenzorten den Armen immer mehr zum Fallstrick, besonders da das Publikum einerseits über die Strafen kaum unterrichtet ist, andererseits die Zollbehörde größte Aufmerksamkeit ausübt. Dann und wann wird ein aus der Schweiz kommender Fußgänger untersucht; wehe, wenn er Zoll- oder Steuerpflichtiges mit sich führt. Für zwei Bäckchen Schweizer-Stumpfen (Zigarren, Wert zusammen 40 Pfg.) mußte kürzlich ein Fußgänger 12 Mk. Strafe zahlen. Um die teureren deutschen Streichhölzer zu umgehen, nimmt wohl dann und wann aus der Schweiz ein Armer etliche Schachteln mit, denn es ist zu verführerisch, dort für die Schachtel nur einen Pfennig bezahlen zu müssen. Das kann ihn teuer zu stehen kommen. Mit einer Geldstrafe von 30 Mk. wurde hier ein Mann bestraft, weil er vier Schachteln Streichholz aus der Schweiz unversteuert über die Grenze gebracht hatte. Denn für Streichhölzer ist eine Steuer zu entrichten, welche für die Schachtel mit weniger als 30 Stück 1 Pfg., mit 30—60 Stück 1½ Pfg. für die Schachtel beträgt. Die Steuer hätte also für vier Schachteln 6 Pfg. betragen. Da aber der Mann dem Reiche die Zündholzsteuer vorenthalten hatte, machte er sich der Hinterziehung schuldig, worauf eine Strafe von 30 Mk. gesetzt ist. Im Wiederholungsfall wird die Strafe verdoppelt und jeder weitere Rückfall zieht Gefängnis bis zu zwei Jahren nach sich. Die Strafe wurde vom Gericht in zwei Instanzen bestätigt.

Vom Bodensee, 21. April. (Ein Opfer des Saccharinschmuggels.) Ein neuer Fall, der in Bregenz spielte, hat ein tragisches Ende genommen; die Bregenzer Firma Gebr. Weiß, bezw. deren Prokurist, hatte ein 100 Kilogramm flüssiges Saccharin enthaltendes Faß als Alizarin zu verzollen gesucht, was die österreichische Zollbehörde aufdeckte, die den Deklaranten Daniel Glogger in eine Zollbuße von 16000 Kronen verurteilte, außerdem wurde von der Firma dessen Entlassung verlangt. Diese Tatsache trieb den Bedauernswerten in den Tod; er fuhr mit dem Kahn in den See hinaus und ward nicht mehr gesehen, im Kahn fand man einige Sachen und eine Art Testament, das jedoch nichts über die Ursache der Tat enthielt.

Achern, 22. April. Den Inhabern der Firma Carl Peter, Weinbau und Weingroßhandlung in Achern, Herren Friedrich Peter und Carl Peter-Haas, wurde unterm 8. ds. Mts. (Tag der silbernen Hochzeit des württ. Königspaars) von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Herzogin Wera von Württemberg das Prädikat „Hoflieferanten“ verliehen.

Wenn auch die Zahl der bis zu einer sehr hohen Altersgrenze gelangenden Leute in Deutschland ziemlich groß ist, so dürfte doch ein Alter von 105 Jahren bemerkenswert sein. Dieses hohe Alter erreicht am 24. Juni d. J. der sogenannte „Alte Voppel“ aus Obermoschel in der Nordpfalz. Der alte Herr, welcher mit seinem richtigen Namen Jakob Voppel heißt, ist jetzt noch imstande, bei halbwegs guter Witterung seinen Spaziergang zu machen, und vermag noch zu lesen und zu schreiben. Im vorigen Jahre schrieb er noch längere Briefe. Das Gehör, sowie die Augen haben allerdings in den letzten Jahren etwas gelitten. Von Beruf war er ursprünglich Wagner, soll jedoch später längere Zeit Notariatskutscher gewesen sein. Zahlreiche Kinder des Greises leben in Amerika. Er selbst wohnt bei einem Sohn in Obermoschel. Der „alte Voppel“ ist der älteste

Mann in der Pfalz. Er erinnert sich noch lebhaft der Zeit, als (1812/13) die Franzosen durch die Pfalz kamen. „Die Militärmusik ist keine schöne gewesen“, sagt er, „sie bestand nur aus Querpfeifern.“ Tief in der Nacht verlangt der alte Herr noch mitunter seinen Wein zu trinken, und am Essen läßt er es dann auch nicht fehlen. Als ihm vor etlichen Jahren der Gesangverein Neustadt a. S. ein Ständchen brachte, bedankte er sich und meinte: „Lebt so wie ich, eßt so wie ich und trinkt so wie ich, — dann werdet ihr auch so alt wie ich!“ Die Eltern des Voppel sind beide über 90 Jahre alt geworden.

Eine Anregung zum Sparen gibt der Verwaltungsrat der städt. Sparkasse zu M.-Gladbach. Er hat beschlossen, vom 1. April ds. Js. ab für jedes in der Stadt neugeborene Kind, dessen Vater weniger als 3000 Mk. Einkommen hat, eine Mark Spareinlage zu stiften, in der Erwartung, daß die Eltern und Verwandten sofort etwas hinzufügen und später das Kind dadurch zum Sparen angeregt wird. Das Sparbuch wird dem Vater bei der Anmeldung seitens des Standesbeamten überreicht.

Berlin, 19. April. Unter dem Namen Admiralspalast ist auf dem Grundstück des alten Admiralsgartens in der Friedrichstraße gegenüber dem Bahnhof Friedrichstraße ein neuer Eispalast entstanden. Heute mittag öffneten sich die Tore des neuen Hauses einem geladenen Publikum, während die eigentliche Eröffnung morgen stattfindet. Der Bau hat einen Kostenaufwand von nicht weniger als 12½ Millionen Mark erfordert. Im Vordergrund der Bauanlage befindet sich in dem monumentalen Westbau ein romantisches Café, das zwei Geschosse durchzieht. Darüber befindet sich im Hauptobergeschoß ein Lichtbildtheater, das mit ungewöhnlichem Aufwand von Luxus ausgestattet ist. Die Eisarena kennzeichnet sich als eine dreischiffige Anlage. Die Bahn hat die Gestalt eines langgezogenen Ovals. Ueber ihr liegen die Thermen, ausgesprochene Luxusbäder.

Daß in Deutsch-Südwest-Afrika außer Kupfererz auch Gold vorkommt, ist bekannt, und noch kürzlich ist auf dem Raokofelde eine Goldspur entdeckt worden. Das Vorkommen ist aber bis jetzt überall so gering gewesen, daß eine Bewertung nicht in Frage kommt. Neuerdings ist nun im Orte Kuibis, der auf einem Gebiete liegt, in dem die Bergrechte der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika zustehen, Gold gefunden worden. Gegenwärtig herrscht daher — ähnlich wie vor zwei Jahren auf den Diamantfeldern — eine fieberhafte Tätigkeit im Abstecken von Schürffeldern. Auch der Regierungsgeologe Dr. Range hat für den Schutzgebieten-Fiskus Felder abgesteckt, und diese Tatsache ist für viele andere der Grund gewesen, sich ebenfalls Felder zu sichern. Die „Lüderichbucher Zeitung“ bemerkt zu dem Goldfieber folgendes: „Es scheint mit ziemlicher Sicherheit festgestellt zu sein, daß ein Riff von großer Ausdehnung goldführend ist, aber es läßt sich bisher noch gar nicht sagen, ob der Goldgehalt des Gesteins für einen rentablen Abbau ausreichend hoch und regelmäßig ist. In Süd-Afrika, einschließlich Südwest, sind mit Bezug auf Quarzriffe von geringem, nicht abbaufähigem Goldgehalt so viele Enttäuschungen zu verzeichnen, daß große Vorsicht in der Bewertung dieser neuen Funde geboten erscheint. So wünschenswert es wäre, daß in dem zweifellos an Edelmetallen reichen Süden des Schutzgebietes endlich einmal ein abbaufähiges Vorkommen entdeckt werde, so unheilvoll wäre es für die Entwicklung des Landes, wenn auf Grund geringfügiger Anzeichen ein „boom“ inszeniert würde, dem die Ernüchterung dann bald folgen müßte.“

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 24. April. Am vergangenen Sonntag fand im Hotel „Graf Eberhard“ die diesjährige Generalversammlung des Kurvereins statt, zu der sich erfreulicherweise eine stattliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte. Der Vorstand, Herr Stadtschultheiß Wähler, begrüßte zunächst die Erschienenen und erstattete dann ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre. Dieselbe erstreckte sich wieder auf die Unterhaltung eines Fremdenverkehrs-Büros, auf die Herstellung und unentgeltliche Verbreitung des Fremdenführers, auf die Klame in den Zeitungen und auf die Wohnungsvermittlung. Das Verkehrs-Büro habe sich wieder eines bedeutenden Zuspruchs zu erfreuen gehabt, indem es von 4974 Personen (gegen 4221 im Jahr 1909) benützt worden sei, ein Umstand, der absolut für die Notwendigkeit des Fortbestehens dieser Einrichtung spreche. Der Fremdenführer habe sich gleichfalls bewährt; er sei im vorigen Jahr in 18000 Exemplaren hergestellt worden, von denen 9000 verwendet worden seien, während die zweite Hälfte für die heurige Saison bestimmt sei. Was die Reklametätigkeit für unsere Badestadt anbelange, so seien 311 Inserate in alle möglichen Tageszeitungen, außerdem 43 weitere in illustrierte Zeitschriften hinausgegeben worden. Die bürgerlichen Kollegien haben in dankenswerter Weise die hierfür erforderliche Summe zur Verfügung gestellt. Es seien dies allerdings beträchtliche Posten, aber das Inserieren sei eben heutzutage dringend nötig. Die unliebsamste Tätigkeit des Kurvereins aber sei die Wohnungsvermittlung. Man könne es da niemand recht machen, Mißtrauen und Unzufriedenheit werden immer herrschen, und kein Sekretär wird es fertig bringen, jeden einzelnen zu befriedigen. Anerkennung verdiene die Tätigkeit des seitherigen Sekretärs, Herrn Briegleb, der gewissenhaft und gerecht seines Amtes gewaltet und ein lebhaftes Interesse für das Bad bekundet habe. So seien von ihm allein über 1800 Zeitungsberichte während der letzten Saison in die verschiedensten Blätter lanciert worden, die alle nach Form und Inhalt das Richtige getroffen haben. Die erfreuliche Zunahme des Fremdenverkehrs sei zu einem guten Teil der Tätigkeit des Kurvereins zu verdanken. Redner machte hierzu verschiedene statistische Mitteilungen; so haben z. B. die Zahl der auf dem Bahnhof Angewandten und abgegangenen Personen 321 056 (1909: 313 000), die Einnahmen an der Bahnkasse 387 920 Mk. (1909: 358 000 Mk.), die aus den Bädern 196 356 Mk. (1909: 161 081 Mk.), die aus der Kurtaxe 110 521 (1909: 87 644 Mk.) betragen; bei letzterem Punkt sei natürlich die Erhöhung der Kurtaxe in Betracht zu ziehen. Diese Ziffern bekommen um so mehr Wert, wenn man bedenkt, daß in manchen anderen Bädern ein Rückgang zu konstatieren gewesen sei. — So erfreulich nun diese Resultate seien, so bedauerlich seien die finanziellen Verhältnisse des Vereins. Wie aus dem Kassenbericht des Herrn Ulmer zu ersehen war, ergab sich ein Defizit von 635 Mk. (Einnahmen 2366 Mk., Ausgaben 3001). Herr Kommerzienrat Heermann habe allerdings im Notfall einen höheren Beitrag von seiten des Hotels Klumpp in Aussicht gestellt. Es werde aber nichts anderes übrig bleiben, als die Ausgaben (namentlich für Porto und Inserate) etwas zu beschneiden. Hierauf wurde dem Vorstand und dem Kassier Entlassung erteilt. — Da der seitherige Sekretär Briegleb dieses Jahr seinen Posten nicht mehr übernommen hatte, so wurde auf Vorschlag des Vorstandes Herr Stadtschultheißenamtsassistent Merkle als Sekretär mit einem Gehalt von 1000 Mk. angestellt. Das Büro werde nun das ganze Jahr geöffnet sein und Herr Merkle werde Gelegenheit nehmen, auch für Wildbad als Winterportplatz Klame zu machen.

In der sich nun anschließenden Debatte über die Klame-Inserate wurde auf Antrag des H. Sanitätsrat Hausmann beschlossen künftig statt in 2 französischen Zeitungen nur noch im Figaro u. d. für in einer holländischen zu inserieren. Herr Dr. Grunow vermißte speziell norddeutsche Zeitungen und schlug namentlich Stettin als große Handelsstadt vor. Demgegenüber führte der Vorsitzende aus, die Kgl. Badverwaltung inseriere in verschiedenen norddeutschen Blättern, die Reklametätigkeit des Kurvereins solle nur eine Ergänzung zu derjenigen der Badverwaltung darstellen, sowohl hinsichtlich des Ortes als der Zeit der Klame, doch wolle er für Aufnahme einer Stettiner Zeitung Sorge tragen. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung: Neuwahlen. Diese gingen glatt von statten, indem auf Antrag des Hrn. Fritz Kuch sen. Vorstand u. Ausschußmitglieder durch Akklamation wiedergewählt wurden und als weitere Mitglieder Herr Fr. Bopp und Herr C. Wähler zum Sommerberghotel Aufnahme in den Ausschuß fanden.

Bei dem Punkt „Verschiedenes“ kam es zu längeren Auseinandersetzungen über die Frage: „Soll das Verkehrs-Büro auch fernerhin Auskünfte über die Wohnungsverhältnisse geben oder nicht?“ Das Für und Wider wurde lebhaft erörtert und schließlich auf Vorschlag des Vorstandes der Modus als der Beste befunden, daß der Sekretär spezielle Auskünfte nicht mehr erteilen und bestimmte Wohnungen nicht empfehlen dürfe, sondern die Kurgäste auf das jeweils an den Fenstern des Büros ausgehängte, sowie in den Pforzheimer Zügen ausgelegte, alle paar Tage erscheinende Wohnungsverzeichnis hinweisen solle. Aus der Mitte der Versammlung kamen dann noch verschiedene Mißstände zur Besprechung, so namentlich das nicht einwandfreie Verhalten einzelner Personen den ankommenden Kurgästen gegenüber. Der Vorsitzende konstatierte dies als leidige Tatsache, stellte aber als Stadtvorstand für den Fall, daß begründete Anzeigen einlaufen, energische Abhilfe in Aussicht. Zum Schluß erörterte er die Frage, was zur Weiterentwicklung unseres Badeplatzes geschehen könne, bezw. geschehen müsse. In möglichster Nähe sei an die Errichtung eines Kurmittel-Hauses mit Jangos-, Moor- und Kohlensäurebädern und Inhalationsgelegenheiten zu denken, evtl. — für den Fall, daß die Badverwaltung die Sache nicht in die Hand nehme — durch eine Aktiengesellschaft. Da die Zahl unserer Bäder und Badkabinette begrenzt sei, so sei es, um die durch die stetige Ausdehnung der Stadt bedingte Steigerung der Frequenz zu erzielen, notwendig, für die Erweiterung der Kurvorrichtungen zu sorgen. Hierbei könne auch die Einrichtung eines sog. „Emanatoriums“ in Betracht kommen, durch welches die Radioaktivität der Thermen noch mehr als bisher durch bloße Bäder ausgenutzt würde. Autoritäten wie Geh. Rat Dr. Krehl und Prof. Endriß haben sich äußerst günstig über letzteren Punkt ausgesprochen. Auch an die Errichtung bezw. Einführung einer speziellen Wildbader Trinkkur, ev. unter Zuhilfenahme eines anderen Mineralwassers, könne gedacht werden. Die anwesenden Ärzte, Herr Sanitätsrat Hausmann und Herr Dr. med. Grunow, äußerten sich hierzu in überaus interessanter und sachverständiger Weise. Auf eine Anfrage von seiten des Hauptlehrers Mann über das neuerdings wieder in den Vordergrund gerückte Entsalzungsprojekt für die Stuttgarter Wasserversorgung erwiderte der Vorsitzende, es sei von hoher und höchster Seite die bestimmte Versicherung gegeben worden, daß der Ausführung dieses Projekts nur dann die Zustimmung erteilt werde, wenn der seitherige Bestand und die Intaktheit der Wildbader Thermen voll und ganz garantiert werde; man könne also in diesem Punkt dem weiteren Verhalten der Kgl. Regierung mit volstem Vertrauen entgegensehen.

Herr H. Großmann fragte zum Schluß noch an, ob es Tatsache sei, daß das Schwimmbad heuer erst am 1. Juni eröffnet werden solle. Der Vorstand bemerkte hierzu, er habe davon bis jetzt noch nichts erfahren er werde jedoch über diesen Punkt an maßgebender Stelle Erkundigungen einziehen bezw. vorstellig werden.

Mittlerweile aber war es 11¹/₄ Uhr geworden, und Herr Sanitätsrat Hausmann beehrte sich, dem Vorstand des Vereins, Herrn Stadtschultheiß Wähler, den warmsten Dank der Versammlung für seine rastlose, aufopferungsvolle Tätigkeit speziell im Kurverein und auf dem Gebiet der Förderung unserer Badestadt im allgemeinen auszusprechen.

Bei dem am letzten Sonntag von der Schützengilde Stuttgart aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier des Königspaars veranstalteten Freischießens, zu welchem auch die Schützenvereine des Landes eingeladen waren, errang Herr Karl Krauß, Schlosser in Cannstatt (Bruder von Frau Kuch, Adler hier) 6 Preise, worunter den ersten (Königspokal).

Die Einstellung der Rekruten findet beim württ. Armeekorps heuer am 6. Oktober bei der Kavallerie und beim Train, am 12. Oktober bei der Infanterie, Feldartillerie und beim Pionierbataillon und am 3. Oktober bei den Dekonomiehandwerkern und bei den Militärkrankenwärtlern statt.

Neuenbürg, 20. April. Der Gemeinderat Ludwigsburg hat heute unter 56 Bewerbern den Bauwerkmeister bei der K. Bauverwaltung Köln, Emil Gaiser von Neuenbürg, zum Stadtbautechniker gewählt.

Neuenbürg, 20. April. Der Besuch, den unsere Königin mit der Fürstin Wied dem Schömberger Sanatorium für Lungenkranke abstattete, erinnert an die Entstehung des Luftkurorts Schömberg. Ende der 80er Jahre brannte ein großer Teil des Orts ab, die Zeitungen brachten über die Zerstörung der in stiller Weltabgeschiedenheit verborgen gelegenen Schwarzwaldhäuser Mitteilungen, die einen Maler veranlaßten, den Ort aufzusuchen, in dem er sich in der Folge wohl und behaglich fühlte, denn die reine, milde Höhenluft in dem auf dem Hochplateau zwischen Eng- und Nagoldtal,

zwischen Wäldern und saftigen Wiesen in einer leichten Talmulde eingebetteten Schömberg bekam auch seiner angegriffenen Gesundheit gut. Seine Wahrnehmung teilte er bekannten Ärzten mit und bald war unter Dr. Baudachs Leitung ein kleines Haus voll mit Heilung suchenden Gästen. Aus diesem kleinen Haus heraus ist das heutige Dr. Koch'sche Sanatorium entstanden, mit Dr. Koch als ärztlichem Leiter und dem Gründer: Direktor Kömpler als kaufmännischem Leiter an der Spitze. Zwei weitere größere Anstalten kamen dazu, die neue Heilanstalt von Dr. Schröder und die Süddeutsche Heilanstalt, je unter besonderer Leitung. Die großen Anstalten mit ihren Anlagen, die Wohngebäude der Ärzte, Direktoren und angefordelter, früherer Kranken liegen anmutig zerstreut und alles in allem ist Schömberg ein württembergischer Kurort ersten Ranges geworden, welcher tausenden von Kranken aus allen Weltteilen Heilung brachte.

Unterhaltendes

Der Fall Welshofen.

Kriminalroman von M. Kossak.

(Fort.)

(Nachdruck verboten)

Die Mittel, ihren Unterricht fortzusetzen, besaß sie nicht und so mußte sie zufrieden sein, als ihr Vormund, ein Kollege ihres verstorbenen Vaters, der unter der Last einer zahlreichen Familie seufzte, ihr eine Stelle als Verkäuferin in einem Warenhaufe besorgte. Das Gehalt, welches man ihr gab, war gerade groß genug, um nicht zu verhungern, aber oft mußte das arme Ding dessenungeachtet mit leerem Magen abends schlafen gehen. Dazu die angestrengte Arbeit, das ewige Stehen und Herumlaufen — genug, ihr junger Körper litt unter den Mähen ihres Berufes und ihre frühere sorglose Heiterkeit schwand dahin. Da, eines Tages, sah sie zufällig ihre frühere Schulfreundin Luise Müller, die im Warenhaufe, in dem Frida angestellt war, etwas kaufte. Wie die Luise ausschaut! Wahrhaftig, wie eine Prinzessin war sie in die elegantesten Sachen gekleidet und benahm sich mit der Sicherheit einer großen Dame. Anfangs dachte sie, die Luise wäre auf schlechte Wege geraten, aber sie bat ihr ihr Mißtrauen bald ab, denn die Freundin erzählte ihr, daß ihr Geld ehrlich verdient sei und daß sie ein anständiges Mädchen geblieben war, wie sie es immer gewesen. Sie war schon bei Lebzeiten ihrer verstorbenen Mutter beim Variete engagiert gewesen, wo sie dank ihrer eisenstarken großen Zähne ein Heidegeld verdiente.

„Warum gehst du nicht auch zum Variete?“ fragte Louison, wie sie sich jetzt als Künstlerin nannte. „Ich würde mich an deiner Stelle gerade als Verkäuferin plagen! Du bist doch ganz hübsch und wenn du schöne Kleider anhaft, wirst du noch viel besser aussehen. Kannst du nicht irgend etwas, womit du dich auf der Bühne sehen lassen könntest?“

„Meine Zähne sind nur klein und auch in den Händen habe ich wenig Kraft,“ meinte Frida, die noch nie in einem Variete gewesen war und eine sehr unbestimmte Vorstellung von einem solchen Kunsttempel hatte, betrübt, indem ihre großen Kinderaugen bewundernd auf Louisons Ebergebiss ruhten.

„Na“, äußerte diese wohlwollend, „man kann auch mit anderm verdienen, als bloß mit den Zähnen. Komm' mal mit zu einem Varieteagenten — der wird schon was für dich ausfindig machen.“

Als Frida ihren nächsten freien Nachmittag hatte, wanderte sie unter Louisons Schutz, die ihr den Besuch eines ihrer eleganten Toiletten geliehen, zu einem Agenten und dieser erfuhr nach einigen Hin- und Herfragen, daß das Mädchen eine geschulte Sopranstimme und erhebliche Fertigkeit im Geigenspielen besaß. Er ließ sich von ihr etwas vorspielen und singen, war ganz entzückt von ihren Leistungen und vermittelte ihr sofort ein Engagement bei einem mittleren Berliner Variete. Er wählte ihr selbst die Piecen aus, die sie vortragen sollte und ließ ihr Geld, um sich für den Anfang zwei Toiletten zu besorgen, die sie nach seiner Anweisung wählen mußte. Da sie dem Publikum gefiel, stieg ihr Gehalt rasch und alle Not hatte ein Ende.

Zum Schluß des Winters machte sie die Bekanntschaft von Felix Olfers, der als Improvisator und Humorist auf der nämlichen Bühne auftrat. Er arbeitet nie einen Vortrag aus, sondern erzählt dem Publikum, was ihm gerade einfällt, dazwischen parodierte er irgend jemand, brachte geschickt ein paar Witze vor oder sprach auch gelegentlich in gebundener Rede, wie es eben kam. Da er viel Geist hatte und eine auffallend hübsche Persönlichkeit war, gefiel er außerordentlich, namentlich den Damen, die er förmlich faszinierte. Seine Einnahmen überstiegen die Fridas um mehr als das Doppelte. Felix war der Sohn eines deutschen Vaters und einer italienischen Mutter, die aber seit langen Jahren getrennt lebten. Sein

Vater, ein ehemaliger Kaufmann, besaß genug, um den Sohn studieren zu lassen, nur starb er leider, bevor Felix sein zweites Semester hinter sich hatte und nach seinem Tode zeigte es sich, daß sein Vermögen nahezu aufgebraucht war. Von einer Fortsetzung des medizinischen Studiums konnte keine Rede fernher sein und da er nicht Lust hatte, als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft einzutreten, wozu ihm Verwandte seines Vaters rieten, ging er vorerst nach Italien, um dort auf irgend eine Weise seinen Unterhalt zu verdienen. In dem Land seiner Mutter war er auf den Einfall geraten, seine vielseitigen Talente auf dem Varieténutzbar zu machen. In Anbetracht seiner Gewandtheit und seines einnehmenden Neußeren glückte es ihm auch tatsächlich über Erwarten. So zog er denn mehrere Jahre durch die großen Städte Europas, wurde überall gern aufgenommen und verdiente eine Menge Geld.

Das war das, was er selbst Frida über seine Vergangenheit erzählte. Frida, ihm blind vertrauend, schwor auf die Wahrheit jedes seiner Worte, ohne viel über dieselben nachzudenken. Als sie aber heute sich alles, was sie von ihm gehört zu rechtlegte, fiel es ihr auf, daß in seinen Berichten eine Lücke war. Ueber das, was er in Italien getrieben, wußte sie so gut wie nichts und doch mußte er bereits zwei Jahre dort gelebt haben, bevor er den Entschluß faßte, zum Varieté zu gehen. Er hätte bei seiner Mutter gewohnt, sagte er, als Frida in dieser Richtung Fragen an ihn stellte. Nur war aber seine Mutter, wie das Mädchen wußte, gänzlich mittellos und lebte ausschließlich von seiner Unterstützung — wie war es daher möglich, daß sie ihn so lange Zeit hätte ernährt haben können?

Als Frida Felix Olfers kennen lernte, bestanden zwischen ihm und Anita Brusio Beziehungen. Die beiden galten als Brautpaar, obgleich sie sich nicht dafür ausgaben. Anita trat dazumal in einem anderen Berliner Varieté auf, aber sie und Felix trafen sich täglich an einem dritten Ort, in Restaurants und Cafés und machten auch zusammen Ausflüge. Er erzählte ganz offen jedem, der es hören wollte, daß er Anita liebe und keinen höheren Wunsch hege, als sie als seine Gattin zu sehen. Wie er später Frida anvertraut, hatte sie den Termin der Hochzeit aber ständig hinausgerückt. Dann plötzlich hatte sie mit ihm gebrochen weil sie die Bekanntschaft Graf Welschhofen gemacht der sich dazumal für längere Zeit in Berlin aufgehalten und ein großes Interesse für sie an den Tag gelegt. Felix war wie ein Rasender gewesen, er lauerte seiner treulosen Liebsten auf der Straße auf, spionierte ihr nach und machte ihr Szenen. Frida tat das Herz weh, wenn sie sah wie die Kollegen über ihn lachten. Einmal faßte sie Mut und fragte ihn, ob er es denn gar nicht bemerkte, daß er allen zum Gespött diene.

Er stutzte, dann fragte er sie: „Ja, was geht Sie das denn an, kleines Mädchen.“

„Es tut mir weh, wenn man über Sie lacht,“ gab sie naiv zur Antwort.

Er sah sie lange sinnend an, dann reichte er ihr die Hand und sagte: „Sie sind ein gutes Kind, kleine Frida, viel besser, als jene italienische Schlange und — wissen Sie, daß Sie auch sehr hübsch sind?“

Natürlich war sie durch diese Worte sehr verlegen geworden, aber trotzdem beglückten sie sie, den sie hatte den hübschen Menschen eigentlich vom ersten Augenblick an, da sie ihn sah, geliebt. Von da ab suchte er Fridas Gesellschaft und ein paar Wochen später fragte er sie, ob sie seine Frau werden wollte. Sie gab ihm mit Freuden ihr Ja-

wort, nur beunruhigte es sie daß er die Hochzeit noch auf längere Zeit hinauschieben wollte. Er mußte erst die Zukunft seiner Mutter sicherstellen, meinte er, aber da er viel verdiente, so würde er bald Geld genug beisammen haben, um seiner Mutter eine Rente zu kaufen. Frida dachte, daß sie ja als Ehepaar seiner Mutter regelmäßig eine gewisse Summe für ihren Unterhalt schicken könnten, aber da sie zu schüchtern war, scheute sie sich, ihm gegenüber ihren Willen geltend zu machen. Er hatte ja auch auf alle ihre Entwürfe Gegengründe. Als der Winter vorüber war, nahmen beide vorübergehende Engagements an Sommerbühnen an und für den nächsten Winter verpflichteten sie sich dem Direktor der „Kaiserhalle“ in Wien. Hier trafen sie wieder mit Anita Brusio zusammen. Felix hielt sich der Italienerin scheinbar fern, aber Frida war dessenungeachtet nicht sicher, ob er sich dieses Engagement nicht bloß deshalb besorgte, um in der Nähe der einst so leidenschaftlich Geliebten zu sein. Vor kurzem nun war Anitas Verlobung mit Graf Welschhofen bekannt geworden. Kurz zuvor hatte Felix seiner Liebsten mitgeteilt, daß er nunmehr das Geld beisammen habe, um seiner Mutter die beabsichtigte Rente zu kaufen. Wenn das geschehen, war er pekuniär unabhängig und konnte seinen blonden Schatz heiraten. Zusammen erwarben sie genug, um ein nicht nur sorgenloses, sondern sogar reiches Leben zu führen und sich sogar noch etwas zurücklegen.

All diese Dinge zogen am heutigen Abend an ihrem Geist vorüber und wieder und wieder suchte sie sich die Punkte zu vergegenwärtigen, die sie rätselhaft deuchten. Da war erstens die Frage, was hat er während der beiden Jahre, die er angeblich bei seiner Mutter lebte, getan? Zweitens, warum wollte er die Heirat aufschieben, bis er die Zukunft seiner Mutter gesichert, für die er doch mit Leichtigkeit auch ohnedies zu sorgen vermochte? Mehr aber als alles beunruhigten sie zurzeit die seltsamen Reden, die er an diesem Abend geführt. „Wirst du mich immer lieben, nie etwas Schlechtes von mir glauben, was du auch hören mögest? Wirst du mir immer vertrauen?“ Als ob er das nicht gewußt hätte, ohne daß sie es ihm besonders zuschwor! Wenn er ehemals so gefühlt hätte, wie heute, würde er sie zu einer glücklichen Frau machen können, sagte er, aber jetzt — Und dann fügte er hinzu: „Du hättest besser wählen können!“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes

— Kostenfreie Unterrichtskurse zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, einfachen und doppelten Buchführung, Wechsellehre, Rechnen, Handelskorrespondenz und Stenographie finden in diesem Semester an der Berliner Handels-Akademie statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich, kostenfreie Ueberwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Am Schluß findet eine Prüfung statt, worauf die Studierenden ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen, unter Beifügung des Rückporto, sind an die Direktion der Berliner Handels-Akademie Reil, Berlin, W. Bülowstr. 29, zu richten.

(Die kritischen fünf Minuten in der jungen Ehe.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Während eines bestimmten kleinen Zeitraumes von etwa fünf Minuten gehen mehr junge Ehen zugrunde, als in den übrigen 23 Stunden 55 Minuten des Tages und der Nacht! — Diesen Satz stellt ein kluger Arzt und Menschenkenner in einem großen

nordischen Blatt auf; die Theorie vom „kritischen Zeitraum“ wird zurzeit von jungen Frauen in Skandinavien viel studiert und geprüft; sie verdient ganz gewiß auch in Deutschland bekannt zu werden. Der kritische Zeitpunkt tritt ein, wenn der Ehemann mittags oder abends müde von seiner Arbeit im Bureau oder im Geschäft zurückkommt. Jede junge Frau wird bald die Entdeckung machen, daß, wie lieb und gut ihr Mann auch sonst sein mag, er doch sehr oft gerade beim Nachhausekommen übelgelaunt und reizbar ist. Eine empfindliche und gedankenlose junge Frau wird sich über diese anscheinende Unliebendwürdigkeit ärgern. Sie erwartet, daß er seine Freude, wieder bei ihr zu sein, deutlich an den Tag legen soll. Anstatt dessen grüßt er wortkarg und flüchtig und macht ein verdrießliches Gesicht. Verliert nun die junge Frau die Selbstbeherrschung und das Feingefühl, welches eine notwendige Voraussetzung des ehelichen Glücks ist, und zahlt sie mit der gleichen Münze wieder, dann ist der Friede für diesmal gestört. . . . Eine Zeitlang ärgert sich die Frau im Stillen; sie denkt, ihr Gatte liebt sie nicht mehr, und ist „entsetzlich unglücklich!“ Bald kommt es aber zu tränenvollen Szenen, bitteren Vorwürfen von der einen Seite. Zulezt greift der vergrämte Ehemann zum Universalmittel aller „nicht verstandenen“ Gatten: er geht in die Stammkneipe! Unzählige junge Ehen scheitern an diesem Felsen; die kritischen fünf Minuten unmittelbar nach dem Nachhausekommen des Mannes aus dem Geschäft sind für die meisten jungen Frauen die — Feuerprobe. Wenn sie diese bestehen, dürfen sie mit ziemlicher Sicherheit auf eine dauernde harmonische Ehe hoffen. Im Grunde genommen ist es nicht allzu schwer die Probe zu bestehen.

Holz-Verkäufe.

Gemeinde Calmbach. Stamm- und Brennholz-Verkauf. Aus verschiedenen Abteilungen des Gemeinewalds „Kälbling“ wird am Donnerstag den 27. April ds. Js. im Rathausaal verkauft: a) vormittags 9¹/₂ Uhr im schriftlichen Aufstreich: 433 Stück tannen Langholz I.—V. Kl. mit 384,94 Fm., 40 Stück tannen Sägholz I.—III Kl. mit 30,74 Fm. 4 Stück forchen Sägholz I.—III Kl. mit 2,88 Fm., 179 Stück forchen Langholz I.—V. Kl. mit 243,40 Fm., 183 Stück tannen Langholz VI. Kl. mit 34,02 Fm. Ferner die an der Versteigerung vom 31. vor. Mts. nicht zum Verkauf gebrachten: Los Nr. 7 aus „Bor der Unter Thann“: 19 Stück forchen Langholz I.—III Kl. mit 29,87 Fm.; Los Nr. 20 aus „Zimmerriß“: 26 Stück forchen Langholz I.—V. Kl. mit 40,86 Fm. Los Nr. 25 aus „Ruhstein“: 18 Stück tannen Langholz IV und V. Kl. mit 6,40 Fm.; Los Nr. 28 aus „Sool“: 62 Stück tannen Langholz III.—V. Kl. mit 26,36 Fm.; Los Nr. 32 aus „Ruhstein Sool und Staige“: 4 Stück tannen Sägholz III. Kl. mit 1,56 Fm. Das Ausschuhholz ist mit 90% der Taxpreise angeschlagen. Die auf ganze und Zehntelprozente der Taxpreise der betr. Lose zu stellenden bedingungslosen Gebote wollen verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens zu obengenanntem Termin bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden, woselbst zu dieser Zeit derer. Eröffnung erfolgt. b) vormittags 10¹/₂ Uhr im mündlichen Aufstreich: aus dem Gemeinewald „Kälbling“: 321 Rm. Nadelholz-Anbruch, 120 Rm. buchen Anbruch, 16 Rm. buchen Scheiter, 6 Rm. Nadelholz-Scheiter, 90 Rm. Nadelholz-Keisprügel, 21 Rm. buchen Keisprügel. Losverzeichnisse können vom Waldschützen Faas bezogen werden.

K. Forstamt Wildbad.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am Samstag den 6. Mai 1911 vorm. 10 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus im schriftl. Aufstreich aus Staatswald I, Abt. 19 Bord. Kriegswaldebene, 22 Wildbadkopf 23 Bunderswegle, 24 Bockstall, 29 Gr. Wendenstein, 38 mittl. Schaiblesweg, 70 Wasserfalle, 73 Rohrmießwiese, 74 Stürmlesloch, 80 Stodwiese, 86 mittl. Langerwald, 102 Bord. Altloch, 107 Oberes Baurentich, 122 Unt. Aitergrund. Forchen: 748 Stück mit Fm. 117 I, 452 II, 379 III. 56. IV. 34 V. Kl. Tannen: 2184 Stück mit Fm.

1100 I., 600 II., 539 III., 305 IV., 247 V., 4 VI. Kl. Abschnitte: 459 Stück mit Fm. 335 I., 158 II., 25 III. Kl. Die verschlossenen bedingungslosen Angebote in ganzen und Zehntelprozente ausgebrückt, mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen bis 10 Uhr beim Forstamt und spätestens bis 10 Uhr auf dem Rathaus abgegeben werden, woselbst die Eröffnung stattfindet, welcher die Bieter anwohnen können. Der Ausschuh ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen. Abfuhrtermin: 1. Oktober 1911. Losverzeichnisse und Offertformulare sind unentgeltlich, Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung durchs Forstamt erhältlich.

Druck-Arbeiten

aller Art in eleg. Ausführung liefert billigst A. Wildbrett's Buchdruckerei.

Griechische Weine

von ärztlich empfohlen F. C. Ott in Würzburg ärztlich empfohlen

ferner: Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant Oldenburgstrasse.

Für die Frühjahrs-Saison neu eingetroffen:

Damen-Blusen

in feinen Farben und aparten Facons, bei H. Schanz

Damen- und Kinderkonfektion.

Menthol Karrol

Katarrhbonbon

beseitigt den Schnupfen, wirkt desinfizierend und schleimlösend, erhältlich in Beutel zu 20 Pfg. bei:

E. Hammer, Chocol.-Haus G. Lindenberger, Conditorei



Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung des **Grund- und Geschäftsteuerkatasters** der hiesigen Gemeinde auf 1. Januar l. J. durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 73 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903, S. 344) stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 73 Abs. 6 und Art. 61—64 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar **vom 26. April bis 10. Mai d. J.**

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 2) aufgelegt sein.

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das **Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern** zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf jener 15 Tage, also spätestens

bis zum 13. Mai d. J.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (**schriftlich**) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 73 Abs. 6).

Hinsichtlich der Zulässigkeit von Beschwerden und der Berechtigung zu solchen bestimmt das erwähnte Gesetz folgendes:

Art. 62

Zulässigkeit von Beschwerden.

Beschwerden in betreff der Höhe der Einschätzung und des Verfahrens bei dieser sind nur zulässig:

1. gegen die festgesetzte Zahl der Klassen für die verschiedenen Kulturarten des betreffenden Steuerdistrikts,
2. gegen die Einteilung der einzelnen Grundstücke in die betreffenden Kulturarten und Klassen,
3. gegen die Steueranschläge der einzelnen Kulturarten und Klassen, sowie der nutzbaren Rechte.

Die Beschwerden zu 3 sind immer mit speziellen, gehörig nachgewiesenen Ertragsberechnungen zu begründen.

Art. 63

Berechtigung zu Beschwerden.

- Zu Beschwerden sind berechtigt:
1. die Eigentümer oder Nutznießer der betreffenden Grundstücke, bezw. der Realberechtigung (Art. 3) in dem betreffenden Steuerdistrikt,
 2. der Gemeinderat des betreffenden Steuerdistrikts.

Zu Beschwerden der in Art. 62, Punkt 1 und 2 bemerkten Art ist jeder Grundeigentümer für sich oder im Verein mit andern berechtigt; Beschwerden der in Art. 62, Punkt 3 bezeichneten Art sind nur zulässig, wenn die Beschwerdeführer mindestens $\frac{1}{5}$ des Maßgehalts der betreffenden Kulturart und Klasse besitzen oder bei nutzbaren Rechten $\frac{1}{5}$ des Gesamtertrags der Steueranschläge derselben in einem Steuerdistrikt zu vertreten haben.

Der Gemeinderat ist nur zu Beschwerden der in Art. 62, Punkt 1 und 2 bezeichneten Art und bloß in dem Fall berechtigt, wenn die von ihm festgesetzte Klasseneinteilung geändert worden ist.

(Bezüglich der nur gemeindesteuerpflichtigen Objekte ist der Gemeinderat ohne die vorgenannte Einschränkung beschwerdeberechtigt Art 10 des Gemeindebesteuerungsgesetzes.)

Wildbad, den 21. April 1911.

Stadtschultheißenamt:

Baehner.

Badisch. Renn-Verein Mannheim.

Grosse Pferderennen

mit öffentl. Totalisator

am 30. April, 2. und 7. Mai 1911.

Gesamtbetrag der zu verteilenden Preise 160 000 Mk. Anfang je nachm. 3 Uhr. Sehr günstige Zugverbindungen.

Zu verkaufen

zwei große runde

Tische,

zwei gute eichene

Weinfässer

(ca. 4—500 Liter)

im Haus Josenhans.

Bauplatz-Gesuch

zur Erstellung eines größeren **Pensionshauses** an schöner Lage. Off. mit genauer Lage, Größe u. Preisangabe umgehend erbeten.

A. Geiß,
Architekt in Pforzheim.

Fräulein

mit guten Zeugnissen **sucht Stelle** als **Servier- oder Zimmermädchen** in Saison. Offerte zu richten an **Mina Koch, Bentelsbach** (Remstal).

Büffet-Fräulein.

23 J. alt, durchaus selbständ. u. gut empfohlen, sucht anderweitiges Engagement. Offerte unt. **K. K. 60 Hauptpostlagernd** Stuttgart.

Verloren

eine **Medaille m. Prägung:** „Für Fleiß und gutes Betragen. Verein Knabenhort Stuttgart.“ Abzugeben gegen Finderlohn in der Exped. d. Bl.

Gewinnglück.

Ziehung 26., 28., 29. April.

Südpolarlose 3.300 Mk. mit

Liste. Haupttr. bar 60 000 Mk.

7770 Geldgew. 210 000 Mk.

Stuttgart. Geldlose 2 Mk.

11 Lose portofr. 20 Mk.

3031 Geldgew. 100 000 Mk.

Note 7 Lose 1 Mk.

Darmstädterlose 1 Mk.

Garthäuserlose 1 Mk.

Kleinbottvarlose 1 Mk.

Verlinerlose 1 Mk.

alle Gewinne in bar

Mk. 45 000, Mk. 40 000

Mk. 20 000, Mk. 15 000

25 104 Geldgew. Mk. 637 000

bei 7 Originallose m. 7 Listen

franco nur 11 $\frac{1}{2}$ Mk

Schon 46 I. Haupttr.

verk., 2 mal 100 000 Mk. etc.

C. Breitmeyer,

Generalagent, Stuttgart.

Dekorationsblumen

für Hotels und Private in wundervoll täuschender Ausführung bei billigen Preisen empfiehlt

Frau Helene Schultz

Pforzheim : : Scheuernstr.

Geranien! Primeln!

Grosse Stuttgarter

Geld-

und **Lotterie**

Ziehung garant. 28. u. 29. April 1911

3031 Gewinne mit zusammen Mark

100000

3011 Geldgew. bar ohne Abzug Mk.

80000

40000

20000

10000

2000

Haupt-, Geld- u. Pferde-Gewinne

Lose à 2 Mk., 6 Lose 11 Mk.,

11 Lose 20 Mk., Porto und Liste 25 Pfg., zu beziehen durch d. Generalagentur

J. Schweickert, Stuttgart,

Markstraße 6

Telefon 1921

sowie alle Verkaufsstellen.

Hier bei: **Carl Wilh. Boff**

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes m. rosigem jugendfrischem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in ner Nacht weiß u. sammetweiche. Tube 50 Pfg. der Hofapotheke, Fr. Schmeizle Haus Grundner (vorm. A. Heinen)

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner geliebten, unvergesslichen Gattin, unserer treubesorgten guten Mutter

Marie Schmid

geb. Gutbub,

für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Rösler, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, die vielen Blumenspenden, für den schönen Gesang des Liederkranzes, sowie auch den Trägern sagen herzlichen Dank

Friedr. Schmid, Schreinerstr.

mit Kindern.

Evang. Arbeiter-Verein Wildbad.

Mittwoch abend 8 Uhr

Ausschuß-Sitzung

bei Mitglied **Frey z. „Wilden Mann“.**

Der Vorstand.

Wildbad.

Empfehlung.

Bringe der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad mein

Grabstein-Geschäft

in empfehlende Erinnerung. — Lieferung von

Grabsteinen, Grabplatten, Gra-Einfassungen

in jeder Steinart. — Pünktliche Ausführung. — Billigste Preise. — Zeichnungen usw. gerne zu Diensten.

Hochachtungsvoll

W. Schmid, Steinhauer

Schwarzwaldhotel.



Dr. Gentner's

vorzügliches Seifenpulver

Schneekönig.

Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke

All. Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Kostenvorschlag gratis.

Markisen

in jeder Ausführung

Gartenzelle

Reparaturen billigst.

Fert. Veranda-Vorhänge

nach Maass liefert direkt zu Fabrikpreisen

Markisenfabrik

Ferd. W. Gehring jun., Stuttgart

Sophienstr. 26. Tel. Nr. 5161.

Wer seine Einnahmen vermehren will

durch Ausnützung seiner freien Zeit mit leichter akquisitorischer Tätigkeit für ein erstklassiges Institut, sende Adresse unter S. S. 7331 an Rudolf Mosse Stuttgart ein.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

gibt schneeweiße

Wäsche ohne Reiben

und Bürsten, nur durch

einmaliges $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges

Kochen. Kein weiterer Zusatz v. Seife

oder Waschpulver erforderlich, deshalb billig

im Gebrauch.

Garantiert unschädlich.

Erhältlich nur in Original-

Paketen.

HENKEL Co., DÜSELDORF.

Kleinige Fabrikanten auch

der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Beste Schwemmstein-Fabrik

außer Syndikat fertigt auch gute

Cementdielen,

Phil. Gies, Neuwied.